

Hermann Grauert) und auch der MGH.) zurückgestellt. Freudig verband sich Scholz mit dem Unterzeichneten, der von ihm nur lernen konnte, zu der Ausgabe der „Staatsschriften des späteren Mittelalters“. In dieser Zusammenarbeit erfreute er sich auch eines schönen Kontaktes mit der akademischen Jugend. In der neuen Abteilung der MGH. trat Scholz als Erster mit der Ausgabe des *Planctus ecclesiae in Germaniam* des Konrad von Megenberg hervor. Sein von den MGH. bewahrter Nachlaß wird künftiger Arbeit eine willkommene Stütze sein. Möge die deutsche Geschichtswissenschaft den bahnbrechenden Finder und Herausgeber wichtiger und schwieriger Texte, der im Auslande berühmter war als in Deutschland, nicht vergessen! Seine Mitarbeiter werden dem treuen, charaktervollen Manne ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

H. Heimpel

Karl Strecker

Am 15. November 1945 starb in Berlin Karl Strecker kurz nach Beginn seines 85. Lebensjahres. Mit ihm ist der letzte Mitarbeiter aus der alten Philologenphalanx des 19. Jahrhunderts von uns geschieden, der sich dem großen Nationalwerk der deutschen Historiker mit Herz und Hand verschrieben hatte. Von Haus aus Gräzist — gelegentlich ließ wohl ein Stoßseufzer merken, daß er sich seiner Beschäftigung mit griechischer Poesie wie eines verloren gegebenen Paradieses erinnerte —, war Strecker 1885 in den höheren Schuldienst eingetreten, der ihn zunächst ganz auszufüllen schien. Da ergriff er in den Jahren 1898/99 mit ausgezeichneten Walthariusstudien eine neue wissenschaftliche Initiative, denen bald ähnliche Arbeiten zur Hrotsvit folgten. Als ihn dann nach dem frühen Tode Paul von Winterfelds, den er zum Freunde gewonnen hatte, im März 1906 ein Lehrauftrag für mittelalterliches Latein an dessen Stelle nach Berlin berief, war die Wendemarke seines Lebens erreicht. Gesprächsweise deutete er auch später noch manchmal auf die Spannungen hin, die dieser tiefgreifende Umbruch ihm verursachte. Während sein Altersgenosse Ludwig Traube schon im Zenith seiner Laufbahn stand, mußte Strecker, zunächst noch neben seiner weiterlaufenden Schultätigkeit, die Anfangsschwierigkeiten auf dem anspruchsvollen Forum der Berliner Universität zu überwinden trachten. Aber er hätte nicht so zäh, willensstark, pflichtbewußt und von eisernem Fleiß beseelt sein dürfen, um vor der ihm gestellten Aufgabe zurückzuschrecken. Streckers kritische Begabung zog ihn besonders zur editorisch-philologischen Tätigkeit hin, deren die junge lateinische Philologie des Mittelalters dringend bedurfte und wofür sich in der verwaisten Antiquitates-Abteilung der Monumenta Germaniae das lohnendste Arbeitsfeld darbot. So trat er 1907 hier zunächst als freier Mitarbeiter ein, und die sich als äußerst fruchtbar erweisende Verbindung führte schließlich zu einer Lösung, welche 1909 das für ihn neu errichtete Extraordinariat für mittellateinische Philologie auf seine ständige Mitarbeiterschaft bei den MG. vertraglich abstimmte. 1912 wurde er Abteilungsleiter der Antiquitates und als solcher Mitglied der Zentralkommission, 1923 persönlicher Ordinarius an der Universität. Während diese ihn bei seiner Emeritierung (1931) durch die Aufhebung des Lehrstuhls für mittellateinische Philologie auf das herbe enttäuschte — sah er doch mit Recht dadurch den dauernden Erfolg seiner akademischen Lehrtätigkeit in Frage gestellt —, blieb sein Verhältnis zu den Monumenta bis zuletzt ungetrübt. Nach außen hin bezeugt dies vor allem die große Festschrift, welche das Institut ihm